

Wallis und Graubünden - den gleichen globalen Trends ausgesetzt

Autor(en): **Steiner, Edmund**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastico grischun**

Band (Jahr): **75 (2013)**

Heft 4: **Schule in Randregionen**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wallis und Graubünden – den gleichen globalen Trends ausgesetzt

Graubünden und Wallis haben – bei aller Verschiedenheit – viele Gemeinsamkeiten. Die beiden mehrsprachigen Bergkantone sind mit grossen Herausforderungen konfrontiert: wirtschaftliche Veränderungen, Globalisierung, veränderte Lebensgewohnheiten und eine gestiegene Mobilität führen zu einer zunehmenden Konzentration von Bevölkerung und Arbeitsplätzen in den städtischen und touristischen Zentren und deren näheren Umgebung.

VON DR. EDMUND STEINER, DOZENT PH WALLIS

Weniger gut erreichbare Berggebiete werden zunehmend durch den Verlust von Arbeitsplätzen, durch einen Rückgang der Bevölkerung und einen Abbau der Grundversorgung in ihrer Weiterexistenz und Entwicklung bedroht. Die Summe individueller Entscheidungen, sich dort niederzulassen, wo es bessere Berufs- und Karrierechancen gibt, verschärft die Kluft zwischen zentralen und ländlichen Regionen. Kleine Gemeinden trifft dies besonders hart, weil diese Entwicklung den Weiterbestand der Schule, der Dorfläden, Restaurants und anderer Basiseinrichtungen gefährdet. Sie spüren den globalen Wettbewerb ebenso wie die Metropolen am Zürich- oder Genfersee, bloss nur auf eine andere Weise.

Wie agieren die Gemeinde- und Schulverantwortlichen betroffener Gemeinden in dieser Situation? Die Diskussion über die Zukunft dieser Schulen würde zu kurz greifen, wenn wir sie auf die innerschulische Ebene beschränken. Wir müssen die gesamte Lebenssituation von dort ansässigen Familien und ihren Kindern ins Blickfeld rücken. An Beispielen aus dem Wallis möchte ich das nachfolgend kurz aufzeigen¹.

¹ Die allgemeinen Angaben stammen aus der Broschüre zum Forschungsprojekt «Schule im alpinen Raum», an welcher der Autor dieses Artikels mitgearbeitet hat. Die Quellen der kantons- und ortsspezifischen Angaben waren die Gemeindeverwaltungen der zwei Orte sowie das Internet.

Zur Familienattraktivität kleiner Gemeinden

In vielen kleinen Gemeinden ist die Bevölkerungsgruppe im erwerbsfähigen Alter im Verhältnis zu den übrigen Altersgruppen eindeutig untervertreten. Damit sind auch diejenigen Menschen in der Unterzahl, welche potenziell eine Familie gründen könnten. Um den Anteil der jungen aktiven Bevölkerung zu erhöhen, braucht es ein entsprechendes Arbeitsstellenangebot und Massnahmen für die Schaffung neuer und vor allem auch qualifizierter Arbeitsplätze. Erwerbsmöglichkeiten halten den Bevölkerungsstand, aber das allein garantiert noch nicht den Erhalt der Schulen in diesen Gemeinden. Der Schlüssel für den Erhalt von Schulen kleiner Gemeinden sind junge Familien und die 20- bis 40-Jährigen, die sich für einen Wohnort in abgelegenen Regionen entscheiden (Dörfer in günstiger, zentrumsnaher Lage brauchen sich diesbezüglich weniger Sorgen zu machen). Für Wohnsitzentscheidungen von Familien oder jungen Paaren in der Familien Gründungsphase ist es von erheblicher Bedeutung, mit welcher Basisinfrastruktur das unmittelbare Wohnumfeld ausgestattet ist, beziehungsweise wie gross die Distanzen für die Grundversorgung respektive die Pendlerdistanz zum Arbeitsplatz sind.

Im Projekt «Schule im alpinen Raum» bewerteten die befragten Eltern aus kleinen ländlichen Gemeinden ihr Wohnumfeld grundsätzlich als positiv. Als Trümpfe für das Wohnen in alpinländlichen Orten gelten vor allem die hohe Lebens- und Umweltqualität sowie ein intaktes Dorfleben. Das Arbeitspendeln in die Regionalzentren, der fehlende Wohnungsmarkt in den Dörfern sowie die Ausdünnung des Angebotes für die Nahversorgung und den öffentlichen Verkehr sind hingegen aus ihrer Sicht notwendige Ansatzpunkte, um das Wohnen in alpinländlicher Umgebung für die heranwachsende Generation wie für mögliche Zuzüger als erstrebenswert zu erhalten.

Zur Schulorganisation im Kanton Wallis

Zur Frage, wie kleine Gemeinden angesichts rückläufiger Zahlen ihre Volksschule organisieren, gibt es grundsätzlich drei Möglichkeiten:

- 1) Die Gemeinde unterhält ein eigenes Schulhaus, in dem die Kinder des betreffenden Gemeindegebietes die Schule besuchen,
- 2) die Kinder aus kleinen Gemeinden besuchen die Schule zusammen mit anderen an einem zentralen Standort, und
- 3) schliesslich gibt es noch eine besondere Form, indem sich zwei Gemeinden

Simplon und Staldenried – Kennzahlen zweier Gemeinden

	Simplon-Dorf	Staldenried
Meereshöhe	1476 m ü.M.	1052 m ü.M.
Distanz zum nächsten Zentrum und Dauer der Fahrt mit öV zum nächsten Zentrum	31 km nach Brig 62 Min.	11,5 km nach Visp 22 Min.
Wohnbevölkerung (2012, Stand/Veränderung in %)	329 / + 0.9%	552 / - 0.9%
Anzahl Geburten im Jahr 2012	3	2
Altersstruktur Anteile in %: 0–19 J. 20 – 64 J. > 64 J.	15% 65% 20%	16% 64% 20%
Anteil der Pendler an der erwerbstätigen Bevölkerung	ca. 5%	ca. 80%
Schule (Kindergarten und Primarschule) Anzahl Kinder und Abteilungen (Schuljahr 2012–2013)	16 Kinder 2 Abteilungen	43 Kinder 3 Abteilungen

zusammenschliessen und den Primarschulunterricht auf zwei oder gar drei Standorte verteilen. Je nach Klasse und Zuteilung besuchen die Kinder beider Gemeinden die Schule in einem der verfügbaren Standorte. Im Wallis gibt es zu allen drei Modellen konkrete Beispiele. Die letzte obligatorische Schulstufe ist

bereits seit 1973 zentralisiert, d.h. die 7. bis 9.-Klässler besuchen die sogenannte Orientierungsschule in einem Zentrum, das in der Regel wohnortsnah oder maximal 15 bis 20 Fahrminuten entfernt ist. Neu ab 2015 verfügen alle Schulen oder Schulgruppierungen der obligatorischen Schulstufen über eine Schuldirektion. Ziel ist eine professionelle pädagogische Führung der Schulen. Gemeinden, die nur über eine kleine Schülerzahl verfügen, müssen sich zusammenschliessen. Das bedeutet aber nicht, dass sie den eigenen Schulstandort aufgeben müssen. Bei starken Rückgängen suchen die Verantwortlichen auf Gemeinde- und Kantonebene nach Alternativlösungen. Wir wollen uns zwei Beispiele zum erstgenannten Modell näher ansehen: Simplon und Staldenried.

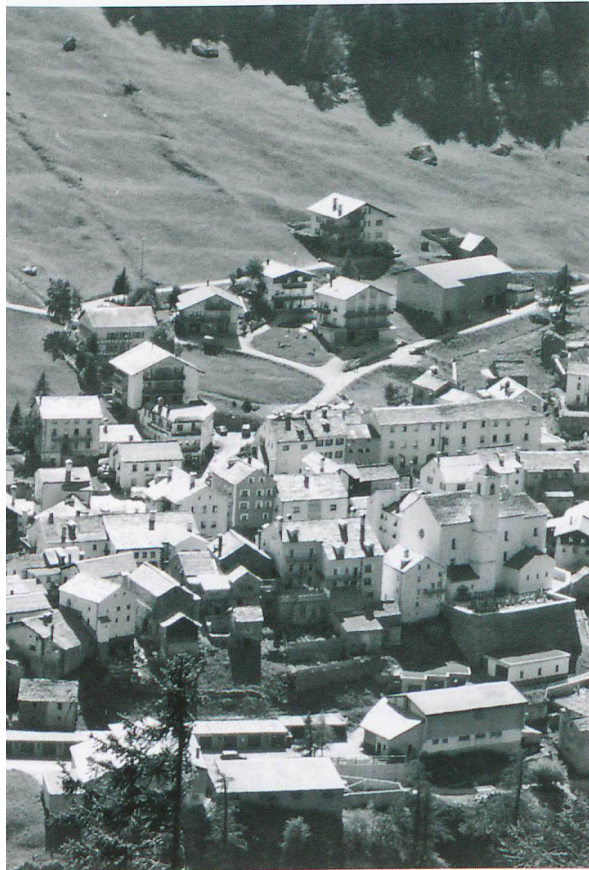
Simplon

Das Bergdorf Simplon liegt auf der Südseite des gleichnamigen Passes. Die Landwirtschaft bildet auch noch heute eine wichtige Erwerbsstruktur im Leben der Berggemeinde. Feste Arbeitsplätze bieten Betriebe in der Bau-, Transport-

und Tourismusbranche wie auch die Kraftwerksgesellschaft, das Forstrevier, der kantonale Strassenunterhaltungsdienst und das Militär. Nur ein kleiner Anteil der Erwerbstätigen des Dorfes pendelt zu einer Arbeit ausserhalb des Gemeindegebietes, etwa nach Brig oder Visp, was mit einem Pendelweg von mehr als 30 km verbunden ist.

Das Dorf Simplon ist durch ein reiches Vereinsleben und durch viele lokale Anlässe über die Gemeinde hinaus bekannt. Der Zusammenhalt unter der Bevölkerung ist gross; selbst wer aus Arbeitsplatzgründen in die Rhonetalebene auf der anderen Seite des Passes gezügelt ist, unterhält weiterhin das Beziehungsnetz zum Dorf aufrecht, etwa indem er oder sie an den Proben und Auftritten der lokalen Musikgesellschaft «Bleiken» mitwirkt, obwohl man dazu lange An- und Rückfahrten in Kauf nehmen muss. Mit den Menschen und Ortschaften im Ossolatal auf der italienischen Seite pflegen die Simpler ebenfalls einen regelmässigen Austausch.

Die Gemeinden Simplon und Zwischbergen-Gondo führen die Schule zusammen im Schulzentrum in Simplon-Dorf. Die 8 Kinder der Altersstufe Kindergarten und 1./2. Primarklasse im Schuljahr 2012/13 wurden gemeinsam in einer Lerngruppe unterrichtet, ebenso viele besuchten die 3. bis 6. Kl. in einer zweiten Lerngruppe. Bis 2012 gab es für die 7.- bis 9.-Klässler die dorfeigene Orientierungsschule. Seit verganginem Jahr besucht diese Altersgruppe den Unterricht am Orientierungszentrum von Brig. Die Gemeinde übernimmt die Transportkosten und zahlt 8 Franken an die Kosten der Mittagsmahlzeit dieser Schüler. Die Eltern zeigen sich mit diesem Modus zufrieden und die Jugendlichen schätzen den grösseren Kreis an Gleichaltrigen. Die Schule für die 4- bis 12-Jährigen wird aber weiterhin im Dorf bleiben.



Staldenried

Die Gemeinde Staldenried ist eine im äusseren Vispertal am östlichen Talhang gelegene Streusiedlung. Eine Luftseilbahn und eine Strasse verbinden das Bergdorf mit dem Tal. Vier Fünftel der Erwerbstätigen arbeiten auswärts, v.a. in der Lonza in Visp; viele von ihnen betreiben im Nebenerwerb Landwirtschaft (Rebbau, Ziegen- und Schafzucht, Milchwirtschaft).



Auf der Website der Gemeinde werden die Vorzüge des Dorfes hervorgehoben: Leben in einer intakten Natur- und Kulturlandschaft mit intaktem sozialem Umfeld, zentrumsnah und ruhig, nur 15 Minuten vom NEAT-Vollknotenpunkt Visp entfernt. Klimatische Vorzüge und finanzielle Anreize wie tiefe Steuerbelastung, moderate Tarife und Gebühren sowie Wohnbauförderung mit einem Beitrag bis zu CHF 50'000 sollen Einzelpersonen und Familien dazu bewegen, in Staldenried Wohnsitz zu nehmen. In den letzten zwölf Jahren wurden rund acht Millionen Franken investiert, um das Dorf attraktiv zu gestalten und somit auch gegen die Abwanderung anzukämpfen. Diese finanziellen Leistungen kann sich Staldenried nicht zuletzt dank der Einnahmen aus der Wasserkraft leisten.

Die Schule betrachtet der Gemeindepräsident Dominik Abgottspohn als wichtigen Standortfaktor: «Bildung ist nebst der Wasserkraft einer der wenigen (Rohstoffe), die unsere Gegend zu bieten hat. Das Kind und seine Bildungsbedürfnisse müssen im Vordergrund stehen, nicht die Vorstellung über wünschenswerte Strukturen». (Walliser Bote, 6. Juli 2013) Dies lässt sich die Gemeinde auch etwas kosten. So finanzierte sie aus eigenen Mitteln im vergangenen Schuljahr ein Zusatzpensum von 4 Wochenlektionen für die

Lehrperson, welche eine Basisstufe (1./2. Kindergarten und 1./2. Primar-klasse) unterrichtet. Der Unterricht in altersgemischten Klassen wird auch in kommenden Jahre die Regel bleiben.

Vergleich und allgemeiner Ausblick

Was braucht es, damit eine kleine Gemeinde vital bleibt und mit pulsierendem Leben gefüllt ist? Eine Schule im nahen Umfeld mit engagierten Lehrpersonen, für die sich die Bevölkerung und die politischen Verantwortlichen einsetzen, ist sicher ein wichtiger, aber nicht der einzig ausschlaggebende Faktor. Alles entscheidend ist, ob die 20- bis 40-Jährigen ein Auskommen im Dorf oder in zumutbarer Distanz finden und ob sie das Leben in einem Dorf ohne die Annehmlichkeiten einer Stadt als erstrebenswert finden. Nur wenn sich Menschen in der Phase der Familiengründung und später für eine Zukunft in alpin-ländlicher Umgebung entscheiden, braucht es dort auch eine Schule: Es gilt also «Wo keine Kinder, da keine Schule» statt umgekehrt. Die Schliessung von Schulen ist also nicht auslösender Faktor für rückläufige Bevölkerungszahlen im alpin-ländlichen Raum, sondern bloss Indikator eines umfassenden Wandels. Diese Sichtweise könnte die Schule aber etwas vom

Erwartungsdruck entlasten und den Blick auf das gesamte Spektrum an Bildungsmöglichkeiten richten.

Neben einem guten Arbeitsplatzangebot sind die vielfältigen Formen des bürgerschaftlichen Engagements von grosser Bedeutung. Die Einheimischen beteiligen sich sehr aktiv in Vereinen und Gruppen und betonen deren grosse Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt. Die rückläufigen Bevölkerungszahlen stellen aber diese wichtigen Träger eines lebendigen Dorfes und eines Freizeitangebotes in ländlichen Regionen vor Personal- und Nachwuchsprobleme.

Schliesslich heisst es zugleich lokal und regional zu denken. Denn immer weniger können die Daseinsgrundfunktionen durch einzelne Gemeinden allein gewährleistet werden. Sie sind auf die Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen angewiesen.

Alpin-ländliche Regionen können ihre Funktionsfähigkeit als Wohnort weiterhin aufrecht erhalten, wenn lokale Initiativen regional abgestimmt und durch geeignete Förderinstrumente einer familiensensiblen Regional- und Raumentwicklung beziehungsweise einer raumsensiblen Bildungspolitik unterstützt werden.